

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 85 (1934)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHERANZEIGEN

Hundert Jahre Schweizerische Alpenposten. Herausgegeben von der Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung; Postkursinspektorat, Bern. Verlag: «Die Kunst in der Schweiz», Rue Petitot, Genf; Druck: Roto-Sadag, S. A., Genf.

Das Reisen über unsere Alpenpässe war bis etwa zum Jahre 1850 recht beschwerlich, wenn auch der Verkehr im grossen ganzen gut geordnet war. Mit der neuen Bundesverfassung vom Jahre 1848, genauer gesagt zwei Jahre später, trat an die Stelle der bisherigen 18 selbständigen Postverwaltungen eine einheitliche, eidgenössische.

Die Zahl der Postkurse stieg vom Jahre 1850 bis zum Jahre 1913 von 158 auf 963, die der Reisenden von 492.000 auf 1.803.000, der Betriebsverlust von 320.831 auf 8.775.990 Franken. Mit der Entwicklung des Eisenbahnnetzes hat somit der Postreisendenverkehr nicht ab-, sondern zugenommen, aber er hat nie aufgehört, eine beträchtliche Verlustquelle für die Verwaltung zu bilden.

Mit der Einführung des Automobils sind dann die Leistungen der Postlinien sprunghaft in die Höhe gegangen. Ganz besonders erfreuen sich seit einigen Jahren die Alpenpostlinien des Zuspruchs des Publikums. Die eidgenössische Postverwaltung fördert diese Entwicklung durch Neuerungen und Verbesserungen, die das Reisen mit dem Postauto immer genussreicher und sicherer gestalten. Die Betriebsergebnisse der letzten Jahre sind gut, sie erlaubten, die Taxen in diesem Sommer erheblich herabzusetzen.

Die vorliegende, prächtig illustrierte Schrift mit Schilderungen über das Reisen einst und jetzt, mit statistischen und technischen Angaben, verfasst von Dr. H. Blösch, Rob. Endtner, Marc Henrioud, Dr. Max Senger und Otto Zweifel, ist eine Werbeschrift, die sowohl hinsichtlich des Textes als auch der photographischen und farbigen Bilder und der übrigen vornehmen Ausstattung alles Lob verdient. Knuchel.

Die Lawinenverbauung Faldumalp oberhalb Goppenstein, zum Schutze der Bahnanlagen der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon. Im Auftrag der eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei bearbeitet von Frank Schädelin, Oberförster in Monthey (Wallis). 55 Seiten mit 30 Abbildungen, 2 Plänen und 1 Übersichtstabelle. Zu beziehen beim Sekretariat der eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis Fr. 3.50.

Die Lawinenverbauungen auf Faldumalp wurden in den letzten Jahren bis auf kleinere Ergänzungsanlagen und Ausbesserungen abgeschlossen. Die eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei hat daher Oberförster Frank Schädelin, der mehrere Jahre in der Verbauung als Bauleiter tätig war, mit der Ausarbeitung einer Veröffentlichung über die Baugegeschichte und die gewonnenen Erfahrungen beauftragt. Die vorliegende, reichillustrierte Publikation fasst die im Laufe von 25 Jahren gewonnenen

Erfahrungen zusammen und bildet eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur über den Lawinenverbau.

Nach einer kurzen Einleitung über die topographischen, geologischen und meteorologischen Verhältnisse des Verbauungsgebietes gibt der Verfasser einen geschichtlichen Überblick. Wir entnehmen daraus, dass die Lawinenkatastrophe vom 29. Februar 1908, bei der in Goppenstein das Hotel zerstört wurde und bei der 12 Personen ums Leben kamen, den Anstoss zum unverzüglichen Beginn der Verbauungsarbeiten gab. Über die einzelnen Bauperioden werden wir in drei weiteren Abschnitten unterrichtet. Wir finden darin auch Angaben über die Bautypen und deren Bewährung, sowie über Einheitspreise. Ein besonderer Abschnitt ist den seit 1929 regelmässig durch Forstinspektor *Eugster* ausgeführten Winterbeobachtungen gewidmet. Trotz der kurzen Dauer zeitigten sie schon wertvolle Resultate. Sie ergaben, dass auf Faldum in der Regel der Abbruch von Gwächten an der Bildung von Lawinen schuld ist und dass weniger die Schneehöhen ausschlaggebend sind, als Unregelmässigkeiten in der Schneelagerung infolge der herrschenden Winde während und nach dem Schneefall. Wichtig sind ferner die Umwandlungen des gefallenen Schnees durch Temperatur, Wind, Schmelzwasser usw. Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch auf die Arbeiten von *E. Hess* (Schneebrettlawinen)¹, (Schneeprofile)² und von *Wilhelm Paulcke* (Vom Schnee)³ aufmerksam machen.

Im letzten Abschnitt werden die in Faldum gesammelten Erfahrungen zusammengefasst. Wir entnehmen daraus, dass sich die Bautypen bewährt haben, und dass die Verbauung die Erwartungen erfüllte. Es war jedoch zum Schutze einer Bahnstrecke von 443 m ein Kostenaufwand von mehr als Fr. 634.000 oder Fr. 1433 je Laufmeter Bahngeleise erforderlich. Diese Zahlen beweisen, wie wichtig es ist, vor der Inangriffnahme eines Verbauungsprojektes die Verhältnisse im Sommer und Winter während mehrerer Jahre genau zu studieren, um alle unnützen Auslagen zu vermeiden. Der Verfasser empfiehlt, in allen Lawinenverbauungen regelmässige und vergleichbare Winterbeobachtungen auszuführen und empfindet mit Recht, dass sich die Theorie den Verbauungsfragen in vermehrtem Masse annehmen sollte.

Eine besondere Erwähnung verdienen die vielen ausgezeichneten Abbildungen, die zum grössten Teil von Forstinspektor *Eugster* und vom Verfasser selbst stammen.

H. Leibundgut.

Praktische Anleitung zur Waldwertrechnung. Von Ing. Dr. h. c. *Leopold Hufnagl*, Fürstlich Auerspergischer Zentralgüterdirektor in Wlaschim, Tschechoslowakei. Verlag von *Julius Springer*, Wien 1934. Preis RM. 3.80.

Eine kurze, leicht verständliche Anleitung zur Waldwertberechnung, die für Schule und Praxis alle bekannten Wege zur Lösung der verschiedenen Aufgaben weist, für die Wahl des Zinsfusses verlässliche An-

¹ *Hess E.*, Schneebrettlawinen. « Die Alpen » Nr. 3, 1934.

² *Hess E.*, Schneeprofile. Jahrbuch SSV 1933.

³ *Paulcke W.*, Vom Schnee. « Die Alpen » Nr. 2, 1933.

gaben enthält, alles das bringt, was zum Gegenstand gehört, aber das Überflüssige weglässt, fehlte bisher noch. *Hufnagl* will diese Lücke in der Literatur ausfüllen, wobei er sich auf eine reiche praktische Erfahrung stützen kann. Er ist der Ansicht, die Waldwertrechnung sei zu Unrecht als Wissenschaft betrachtet worden, indem man sie mit reichlichem und dabei überflüssigem Ballast volkswirtschaftlicher Erwägungen belastet habe. Ferner sei die Bodenreinertragslehre, die seit Dezennien die Waldwertrechnung beherrsche, nicht darüber hinausgekommen, mathematische Formeln aufzustellen, die zwar der forstlichen Statik gute Dienste leisten können, bei der forstlichen Wertrechnung aber versagen müssen, weil sie dem Walde nur einen einzigen Wert beimessen und selbst diesen unverlässlich berechnen, während der Wald, je nach dem Zwecke der Schätzung, sehr verschiedene Werte haben könne.

Der Inhalt des Buches besteht aus drei Teilen und einigen Hilfstafeln zur Zinseszinsrechnung. Im *ersten Teil* werden die Methoden der Waldwertrechnung kurz behandelt. Bemerkenswert ist hier namentlich die Einstellung des Verfassers zur Zinsfussfrage, die sich übrigens mit derjenigen der meisten jüngeren Autoren deckt. *Hufnagl* lehnt einen einheitlichen, sogenannten forstlichen Zinsfuss ab. Jeder Waldkäufer sei sich bewusst, dass die zu erwartende Rente den Kaufpreis nur mit einem niedrigen Zinsfuss verzinse. Der immaterielle Nutzen aber, den der Wald bietet, werde von jedem Käufer anders eingeschätzt. Diese Quote entziehe sich der Berechnung. Sie komme aber dadurch zur Geltung, dass zur Kapitalisierung der Waldrente ein mässiger Zinsfuss angewendet werde. Für Belehnungen, Besteuerungen usw. komme dieser jedoch nicht in Frage. Dort sei bei Waldschätzungen der landesübliche Zinsfuss anzuwenden.

Den Abschnitt über die Bodenbewertung hält *Hufnagl* ganz kurz. Er verzichtet mit Recht auf die üblichen langen Erörterungen über den Bodenbewertungswert, die zur forstlichen Statik und nicht zur Waldwertberechnung gehören. In der Tat lässt sich der Wert des Waldbodens nicht berechnen, es sei denn, in Ausnahmefällen, als Kostenwert. In der Praxis wird in weitaus den meisten Fällen der Bodenwert geschätzt werden müssen, selbst dann, wenn man sich auf keinerlei Erfahrungen aus der betreffenden Gegend stützen kann. Bei der Besprechung des Ertragswertes wird besonderes Gewicht auf die in Lehrbüchern leider häufig nicht oder nur kurz erwähnte Methode der Stückrenten gelegt, deren Anwendung bei der Berechnung des Wertes grösserer Waldungen vor allen andern Methoden zu empfehlen ist.

Im *zweiten Teil* werden die in der Praxis vorkommenden Fälle besprochen. Die anzuwendende Rechnungsmethode wechselt von Fall zu Fall. Wesentliche Abweichungen von der üblichen Darstellungsweise sind hier nicht zu bemerken.

Der *dritte Teil* umfasst nur sechs Seiten. Er handelt von der forstlichen Statik, deren Wesen kurz erläutert wird. Die Benutzer des Buches werden dem Verfasser dafür dankbar sein.

Das Buch hat den grossen Vorteil der Klarheit. Die Darstellung ist

leicht verständlich, rein auf das Praktische zugeschnitten. Dass allerdings die Weglassung von Rechnungsbeispielen die Lektüre erleichtere, wie der Verfasser annimmt, scheint mir nicht zuzutreffen. Im Gegenteil, solche Beispiele wären sehr erwünscht. Wenn ferner behauptet wird, die Schüler seien meist mathematikscheu, so müsste gesagt werden, an welche Kategorie von Schülern der Verfasser denkt. Jedenfalls bereitet die Art von Mathematik, die man in der Waldwertrechnung braucht, den Studierenden forstlicher Hochschulen keine grossen Schwierigkeiten, handelt es sich doch um Rechnungen, die meist schon an der Mittelschule gründlich behandelt worden sind.

Der Versuch, die Waldwertrechnung so klar und einfach dargestellt zu haben, wie sie in Wirklichkeit ist, ist gelungen. Aber wer möchte neben dem sympathischen Büchlein Hufnagls das tiefschürfendere eines andern erfahrenen Praktikers, Prof. Dr. *Max Endres*, missen, auch wenn man nicht in jedem Punkte mit ihm einverstanden ist? *Knuchel.*

A. D. C. Le Sueur: The Care and Repair of Ornamental Trees in Garden, Park and Street. Published by Country Life Ltd., London. Jan. 1934. Price 10 s 6 d.

In dieser 250 Seiten starken Schrift wird in 14 Kapiteln die Pflege ornamentaler Bäume in Gärten, Anlagen und an Strassen behandelt. Der Verfasser bezweckt in erster Linie den Gärtnern und Forstleuten und ausserdem jedem der für Bäume in Gärten oder Anlagen verantwortlich ist, zu zeigen, wie die beiden Prinzipien, ökonomische Bewirtschaftung und landschaftliche Schönheit, die nur bis zu einem gewissen Punkte parallel gehen, miteinander vereinigt werden können. Obwohl die Behandlungsweise dieses Themas in erster Linie den englischen Verhältnissen angepasst ist, kann man das Buch doch auch den Forstleuten und Gärtnern auf dem Kontinent zum Studium bestens empfehlen.

Aus dem Inhalte erwähnen wir als besonders lesenswert ein allgemeines Kapitel über Baumpflege, die Abschnitte über die Behandlung von Wunden, über die Bekämpfung von Krankheiten, verursacht durch Pilze oder Insekten, über Baumbeschneidung und -stützung und über Strassenbepflanzung.

Druck und Papier sind vorzüglich; 42 ganzseitige, instruktive Bilder tragen zum leichten Verständnis des Textes wesentlich bei. *T.*

Schweizerischer Forstverein.

Anlässlich der letztjährigen Hauptversammlung in Schwyz wurde beschlossen, die Versammlung 1934 im Kanton Waadt abzuhalten. Das « Ständige Komitee » und der inzwischen bestellte waadtländische Ausschuss haben vereinbart, die Tagung auf den 10., 11. und unter Umständen 12. September anzusetzen, mit Rücksicht auf die verbilligten Fahrkarten, welche während der zu dieser Zeit stattfindenden Lausanner Mustermesse ausgegeben werden.